

## Abschiedsdisco

Produktion: DEFA Studio für Spielfilme, Gruppe „Berlin“, 1989

Szenarium: Joachim Novotny, nach seiner gleichnamigen Erzählung. Dramaturgie: Werner Beck. Regie: Rolf Losansky. Kamera: Helmut Grewald. Szenenbild: Jochen Keller. Kostüme: Barbara Braumann. Musik: Reinhard Lakomy. Schnitt: Ilona Thiel. Produktionsleitung: Harald Fischer

Darsteller: Holger Kubisch (Henning), Dana Bauer (Silke), Susanne Saewert (Dixie), Jaecki Schwarz (Hennings Vater), Ellen Hellwig (Hennings Mutter), Daniela Hoffmann (Magda), Horst Schulze (Großvater), Fritz Marquardt, Anneliese Matschulat, Wolfgang Winkler u.a. (Breitwand, Farbe, 2475 m, 91 min; für Kinder unter 14 Jahren nicht zugelassen, für Schülerveranstaltungen und für Kinder in Begleitung Erwachsener ab 12 Jahre zugelassen)  
Ersteinsatz: 6. April 1990

### Inhalt:

Henning ist 15, er lebt in einem Dorf in der Lausitz. Der Tod seiner Freundin Silke bei einem Autounfall erschüttert ihn. Spontan verweigert er die Teilnahme am sonntäglichen Familienausflug und entschließt sich, zum Großvater zu fahren. Der lebt als einer der letzten in einem schon aufgegebenen Dorf, das einem Braunkohlentagebau weichen soll. In dem verlassenem, sterbenden Dorf trifft Henning den Großvater nicht an, trifft aber auf die verschiedensten Menschen: einen Plünderer, einen alten Kauz, der Tiere rettet, Magda, die im Dorf den Discokeller betrieb, den sie bald mit dem Bagger abreißen wird. Von fern beobachtet Henning, wie der Großvater eine alte Sorbin, die das Dorf nicht verlassen will, vom Selbstmord abhalten kann. Henning hinterläßt dem Großvater die Nachricht „Ich komme wieder“ und pflanzt mit seiner Freundin Dixie, die ihm nachgefahren ist, am Rand der Abrißzone Apfelbäume.

### Aktenbefund:

BArch/FA O. 55

### Bemerkungen:

Der DEFA-Film „Abschiedsdisco“ hatte, da er in einem wegen des Braunkohleabbaus aufgegebenen Dorf spielte und damit das DDR-Tabuthema „Umweltschäden“ streifte, eine lange und komplizierte Entstehungsgeschichte. Im Frühjahr 1983 wurde das Szenarium von der Hauptverwaltung Film abgelehnt (Dokument 1), da eine „erhöhte Sensibilität beim Zuschauer“ „bei [Dokumentar-]Filmen, die Probleme des Umweltschutzes behandelten“ zu verzeichnen gewesen sei. Dabei wurde wieder einmal auch mit dem nicht angebrachten Zeigen eines Christen argumentiert. Weil der über 80jährige Großvater des Filmhelden ein längst pensionierter Kantor ist, wurde die Szene, in der er eine Frau vom Selbstmord abbringt, so kritisiert: „Es ist die Kirche, die sie rettet – nicht Menschen, die bei ihr sein müßten, weil sie die Einsicht in die Notwendigkeit ... sozialer Vorgänge haben und dementsprechend sozial, im Sinne unserer Gesellschaft, handeln.“

1986 wurde das Rohdrehbuch abgelehnt (Dokument 2), wegen „Resignation und Defätismus“, die der Film angeblich vermittele. „Ein solch fragwürdiges Wirkungsprodukt kann von staatlicher Seite keine Zustimmung finden“, lautete das Urteil – damit war ein zusätzliches kirchenpolitisches Argument unnötig.

Erst 1989 konnte der Film produziert werden. In seinem Antrag auf staatliche Zulassung schrieb das DEFA Studio für Spielfilme am 6. Dezember 1989: „Wie weit sich das Gewicht, das [„Abschiedsdisco“] als gesellschaftlicher Impuls vor Jahren hätte haben können, ... relativiert, bleibt den Erfahrungen des Filmeinsatzes überlassen.“ Bei seinem Einsatz im April 1990 stieß der Film kaum auf Interesse.

### **Dokument 1**

*Einschätzung des Szenariums durch die HV Film, ausgearbeitet v. Christiane Hoff. 1983.*

*Gekürzt.*

*BArch/FA O. 55*

„Abschiedsdisco“ erzählt die Geschichte des 15jährigen Henning, Schüler einer 9. Klasse, seinen Beziehungen zu seinen Mitschülern, seinen Eltern – vor allem aber ist „Abschiedsdisco“ die Geschichte eines Sonnabends, an dessen Ende Henning die Welt seiner Kindheit endgültig verlassen und ein gereifteres Beziehungs- und Wertungsgefüge zu seiner Umwelt gefunden hat.

[...]

Eingebettet in den beschriebenen Handlungsablauf sind Blenden, Träume von Henning, die mehr und Genaueres über seine innere Befindlichkeit, seine Reflexionen, aussagen sollen. Bedenken, die zur Entscheidung, das vorliegende Szenarium nicht zu verfilmen, geführt haben, sind sowohl inhaltlicher als auch formaler Art, d.h. die optische Seite des Films betreffend.

#### 1. Zur inhaltlichen Seite

- Der Autor wählt als das besondere Erlebnisfeld eines 15jährigen ein geräumtes Dorf im Braunkohlengebiet, das objektiv durch Verfall und gewaltsame Eingriffe in organisch Gewachsenes (das betrifft sowohl menschliche Beziehungen als auch Umweltfaktoren) gekennzeichnet ist. Damit erhalten alle Begegnungen, die Henning dort hat, mit Konsequenz auch besondere Bedeutung. Die einzelnen Episoden des Buches sind jedoch dadurch charakterisiert, daß entweder völlig vereinsamte Menschen vorgeführt werden oder Personen, die den äußeren Verfall nutzen, um eigenen moralischen Verfall bagatellisieren bzw. rechtfertigen zu können.
- Insofern ist Hennings Bekanntschaft mit dem Vater des Kirchenfenster einwerfenden Jungen, der, seine praktisch-fachlichen Erläuterungen Henning gegenüber weisen ihn als solchen aus, wohl Arbeiter ist, mehr als nur eine Bekanntschaft an sich, sondern die Begegnung Hennings mit einem Arbeiter. Und der kommt nur hin, um, wie es im Szenarium heißt, „lucky-lucky zu machen“, um zu stehlen. Ökonomischen Notwendigkeiten, die den Abriß des Dorfes zur Folge hatten, werden aber gerade über diese Arbeiterfigur verbal transportiert, um so signifikanter wird angesichts der zwingenden Notwendigkeiten, die sich für den einzelnen oft schmerzhaft vollziehen, sein vorgeführtes Verhalten.

[...]

- Problematisch, und zwar im oben angeführten Sinne der völligen Vereinsamung von Menschen, ist auch Hennings Begegnung mit Magda. [...]
- Im gleichen Zusammenhang ist die Szene zu sehen, in der Hennings Großvater die Sorbin von ihrem Selbstmordversuch abbringen und dazu bewegen kann, mit ihm das Dorf zu verlassen. Mit Bedacht wurde eine Sorbin gewählt, womit die Szene doppelte Signalfunktion erhält. Diese Frau, die alle Angehörigen verloren hat und nun glaubt, den Ortswechsel unter fremden Menschen nicht mehr verkraften zu können, wird nicht etwa von der sich im Dorf befindenden Polizei aufgespürt – die ist der Meinung, das Dorf sei geräumt. Gefunden und gerettet wird sie von einem 83jährigen, einsam wie sie, von dem

ehemaligen Kantor und Lehrer des Dorfes. Es ist die Kirche, die sie rettet – nicht Menschen, die bei ihr sein müßten, weil sie die Einsicht in die Notwendigkeit oben beschriebener sozialer Vorgänge haben und dementsprechend sozial, im Sinne unserer Gesellschaft, handeln.

[...]

## 2. Zur optischen Seite des Films

- Als regiekonzeptionelle Absicht heißt es, daß an keiner Stelle an sentimentale Reflektion oder Milieudarstellung gedacht ist; die tatsächliche Umsetzung dieser Absicht scheint uns jedoch mit einer Reihe von Problemen behaftet. Generell erhebt sich die Frage, wie die Darstellung des Milieus einer Abrißlandschaft (abgedeckte Häuser, wehende Gardinenfetzen, zersplitterte Fensterscheiben etc.) vermieden werden soll und kann, wenn sich vier Fünftel der Filmhandlung in eben dieser Abrißlandschaft zutragen.
- Zum anderen sind in diesem Zusammenhang Wirkungen in der Darstellung von Realität zu beachten, die Literatur, Dokumentarfilm und Spielfilm in dieser Hinsicht graduell voneinander unterscheiden. In der Erzählung „Abschiedsdisco“ nimmt der Leser mit gleicher Intensität die Schilderung der Begegnungen, die Henning hat, auf, wie auch die Schilderung der äußeren Umstände, in denen sie sich abspielen.

Erste Erfahrungen des Umgangs mit Kurt Tetzlaffs Film „Erinnerungen an eine Landschaft“<sup>1</sup> haben jedoch gezeigt, daß bei aller ausgewogenen und vielschichtigen Betrachtung der dokumentierten Vorgänge, wofür der Regisseur Achtung und Anerkennung verdient, eine erhöhte Sensibilität beim Zuschauer zu verzeichnen war angesichts von Bildern, die Abriß und Verfall beinhalteten. Im übrigen wurden gleiche Erfahrungen auch bei Filmen gemacht, die Probleme des Umweltschutzes behandelten.

Darauf sei an dieser Stelle verwiesen, um zu verdeutlichen, wieviel mehr diese Fragen an Bedeutung gewinnen, wenn optische Signale, die eine Abrißlandschaft mit Notwendigkeit kennzeichnen, in einem Spielfilm zur Staffage werden und damit zum wesentlichen Charakteristikum eines Films für Jugendliche.

Die genannten Bedenken, die inhaltlicher als auch formal-gestalterischer Natur sind, haben uns bewogen, dem Generaldirektor des DEFA-Studios für Spielfilme zu empfehlen, dieses Buch nicht als Position in den Plan des Jahres 1984 aufzunehmen.

## **Dokument 2**

*Einschätzung des Rohdrehbuchs durch die Hauptverwaltung Film, Abt. Filmproduktion, v. 24. April 1986. Verfasser: Klaus Brückner. Auszug.  
BArch/FA O. 55*

[...]

Im Rohdrehbuch vollzieht sich die Begegnung Hennings mit den Figuren der Erzählung in den jeweils vorgegebenen Situationen vor den Augen des Zuschauers. Der Beobachter setzt Hauptfigur und Umfeld in ein gleichrangig zuordenbares Gefüge von Beziehungen, die seine Wertungen bestimmen. Und so ergibt sich ihm ein Bild von der jugendlichen Hauptgestalt in einer von Destruktion beherrschten Umwelt, die bar jeglicher Entwicklung erscheint und sich resümiert in einer fragwürdigen, weil sentimental zuwendung (zu Dixie) in einem sich selbst widersprechenden Exterieur (totes Gleis).

Die Entwicklung der Hauptfigur kann vom Zuschauer nicht mehr wahrgenommen werden, da die Situationen und Begegnungen stets neu sind und ein stets neues Verhältnis der Hauptfigur als reflektierendes Wesen nicht stattfindet. Die Gestalt Henning beharrt in statuarischem

---

<sup>1</sup> „Erinnerungen an eine Landschaft – Für Manuela“ (Regie: Kurt Tetzlaff), ein abendfüllender Dokumentarfilm, war eine Langzeitbeobachtung der Aufgabe von Dörfern im Braunkohlengebiet um Leipzig. Der Film kam Anfang 1983 mit nur 3 Kopien in den Einsatz.

Verwundern und stellt sich auf die jeweilige Situation ein, ohne sich selbst als aktiver Pol eines Verhältnisses zu etablieren.

Zudem verbleiben die der Hauptgestalt oktroyierten (aufkonstruierten) Entwicklungen auf dem Niveau literarischer Qualität und werden filmisch nicht relevant. Kurz: Die Absicht äußert sich verbal und es gelingt nicht, sie in darstellbare filmische Formen zu bringen. Ein solcher Stoff erfordert äußerste Konzentration auf das Wechselspiel zwischen Innenwelt der Hauptgestalt und ihr entsprechender, am audiovisuellen Gestaltungsmittel sichtbar werdender Äquivalenz als eindeutigen Bezug zur Gestalt. Anders wird sie für den Zuschauer nicht zugänglich und damit bewertbar. Die dramaturgische Anlage des Drehbuchs verweist auf ein positivistisches Herangehen an den Stoff, der in seiner künstlerischen Methode ganz wesentlich von naturalistischen Mitteln beherrscht wird. Diese führen dazu, der Hauptgestalt jede Entwicklung zu nehmen und sie in eine Umwelt zu stellen, deren filmkünstlerische Wertigkeit auf einen Wirklichkeitspessimismus hinausläuft, dem jegliche optimistische Nuance fehlt. [...]

Das in der Erzählung aus subjektiver Sicht plausibel dargestellte materielle Umfeld des Dorfes erhält im Drehbuch eine metaphorische Bedeutung, die der angestrebten Aussage direkt widerspricht, einen absoluten Gegensatz installiert. Friedhof (Bild 1,2), bedrückende Wohnung der Eltern (Bild 8,9,10,11), das öde Abrißdorf (ab Bild 21), die verlassene Ziegelei mit dem bedrohlichen Kanal (Bild 33,34), der leere Disco-Keller (Bild 57, 58, 59) mit der verstört-einsamen Magda und letztlich das tote Gleis (Bild 66) als Schlußbild weisen schon verbal die Dominanz destruktiv-metaphorischer Elemente innerhalb der Gesamtstruktur des Drehbuchs aus. Die sinnhaltige Wucht dieser Elemente steht im deutlichen Mißverhältnis zur Subtilität der Aussage um die Hauptfigur, so daß das Anliegen sich in der künstlerischen Gestaltung umkehrt und Resignation und Defätismus vermittelt. Ein solch fragwürdiges Wirkungsprodukt kann von staatlicher Seite keine Zustimmung finden. Es ist zu empfehlen, den Stoff vor weiteren Bearbeitungsstufen in oben aufgezeigter Weise konzeptionell rigoros umzuarbeiten oder, sollte dies nicht möglich sein, die Arbeit an diesem Stoff aufzugeben.

#### Zusammenfassung

Das konzeptionelle Anliegen des Stoffes geht in seiner für den Film erarbeiteten Form nicht auf. Das Wirkungsprodukt steht dem Anliegen als Gegensatz konträr gegenüber. Es wird eine Änderung der Arbeitskonzeption empfohlen, bevor weitere Bearbeitungsschritte eingeleitet werden. Sollte eine solche Änderung nicht möglich sein, muß von staatlicher Seite die Einstellung der Arbeit an diesem Stoff durch Weisung herbeigeführt werden.

### **Dokument 3**

*Stellungnahme des DEFA Studios für Spielfilme zur staatlichen Abnahme des Films v. 6. Dezember 1989. Auszug.  
BArch/FA O. 55*

Mit „Abschiedsdisco“ ist ein Film fertiggestellt, dessen Realisierung wie in vielen anderen Fällen auch, um Jahre verzögert wurde. Zweifellos ist sein Anliegen noch lange nicht verjährt. Wie weit sich das Gewicht, das er als gesellschaftlicher Impuls vor Jahren hätte haben können, sich angesichts der Gesamtdimension entstandener Umweltprobleme relativiert, bleibt den Erfahrungen des Filmeinsatzes überlassen. Filme dieser Thematik bedürfen wir eh in einem ganzen Ensemble. Ihre Wirkung werden sie allein durch die Unterschiedlichkeit menschlicher Geschichten erreichen. [...]

Mit dem Film „Abschiedsdisco“ ist ein in seiner individuellen und gesellschaftlichen Problematik interessanter, heutiger Film für ein junges Publikum geschaffen worden. Er ist ein Beitrag, in schwieriger Zeit werteorientierend zu wirken.

Zu danken ist Joachim Novotny, daß er uns bei dem erneuten Versuch vertraut hat, den Film zu realisieren und dafür bereit war, angesichts vergangener Zeit das Filmbuch in Zusammenarbeit mit Rolf Losansky aktuell zu vertiefen.

Es verdient Anerkennung, daß das schöpferische Team trotz mehrerer Anläufe sein ungebrochenes Engagement bewahrt und damit eine Inszenierungsarbeit von Rolf Losansky unterstützt hat, in der Spontaneität und Frische erhalten geblieben sind.

Das Studio beantragt die Abnahme des Films.